

**Roland Löbel, Quartiersmanagement
Neuschönefeld, Leipzig**

Quartiersmanagement in Leipzig Neuschönefeld: Aktivierung von Bewohnerin- nen und Bewohnern

Auftraggeber, Förderung und Sitz

Das Quartiersmanagement in Neuschönefeld wird durchgeführt im Auftrag der Stadt Leipzig (Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung) und co-finanziert mit Mitteln der EU – Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Sitz des Quartiersmanagements ist der „Treffpunkt Kohlgarten“, Kohlgartenstr. 47, Leipzig.

Zielgruppe des Quartiersmanagements

Angesprochen werden alle Personen und Einrichtungen, die ein Interesse an der Entwicklung des Stadtteils haben. Dies umfasst Privatpersonen, Vereine und Gewerbetreibende aus dem Quartier. Speziell werden dabei Aspekte der Frauen, Migranten/innen und Arbeitssuchenden beachtet.

Ziele

- Sensibilisierung für ein Engagement im Stadtteil
- Schaffen von Anlässen und Projekten für aktives Mitwirken unterschiedlicher Zielgruppen
- Unterstützung der Selbstorganisation, Interessenvertretung, Anleiten bei Projektentwicklung
- Verbesserung des „social capital“ in den Stadtteilen

Projektskizze

Im Rahmen des Quartiersmanagements legen wir großen Wert auf Aktivierung der Bewohner/innen. Dafür nutzen wir unterschiedliche Methoden, um das Engagement der Bewohner/innen zu wecken. Exemplarisch sollen drei genannt werden.

1. Bürgergutachten

Per Zufall ausgewählt, nahmen circa 15 Bewohner/innen an der Erstellung eines Bürgergutachtens zum Quartier teil. In den vier Sitzungen à zwei Stunden wurden zu thematischen Schwerpunkten der Stadtteilentwicklung (Soziales / Verkehr / städtebauliche Situation / Stadtteil-Kultur) Analysen und Verbesserungsvorschläge entwickelt.

Die Beteiligten waren vor der Teilnahme am

Bürgergutachten größtenteils nirgends engagiert, hatten zum Teil auch wenig Kontakte zu Nachbarn innerhalb des eigenen Viertels. Sie wurden mit dem Verfahren als „Stadtteilexperten“ anerkannt und entdeckten die eigenen Fähigkeiten zur Entwicklung von Projektideen.

Aus den Projektideen wurde eine Auswahl getroffen und im Handlungskonzept des Quartiersmanagements festgehalten.

Der Projektbeirat, der aus dem Bürgergutachten entstand, bleibt als offenes Stadtteilgremium nach dem Bürgergutachten bestehen. Unter anderem obliegt ihm die Entscheidung über die Mittelverteilung des Neuschönefelder Initiativfonds. Außerdem informiert er über die laufenden Aktivitäten im Stadtteil bzw. des Quartiersmanagements und hat eine beratende sowie unterstützende Funktion.

Zwei realisierte Ideen des Bürgergutachtens werden hier vorgestellt.

2. Stadtteilstadt „NeuschöneFest“ 2004

Die Realisierung eines Stadtteilstadtes war die am stärksten favorisierte Idee aus dem Bürgergutachten. Die Vorbereitungszeit für das Fest betrug ca. 4 Monate. Während der Vorbereitungsitzungen war ein durchgehend hohes ehrenamtliches Engagement sowie ein zunehmend wachsender Kreis von Akteuren involviert. Die kontinuierliche Beteiligung der Aktiven an Konzeption und Umsetzung des Festes schaffte eine hohe Bereitschaft bei der Mitwirkung, der gegebene Gestaltungsspielraum wurde durch die Beteiligten geschätzt und ausgenutzt.

Das NeuschöneFest selbst war für die Beteiligten ein Erfolg. Anknüpfend an das Erfolgserlebnis war die Motivation für weiteres ehrenamtliches Engagement für den Stadtteil hoch. Das Interesse an der Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement blieb bestehen.

3. Nachbarschaftswerkstatt

Die Idee, eine Werkstatt für gegenseitige nachbarschaftliche Hilfe zu entwickeln, stammt ebenfalls aus dem Bürgergutachten. Neben dem technischen gibt es auch einen sozialen Anspruch: als Anlaufpunkt für den Stadtteil zu fungieren, als eine Art „Stadtteilzentrum“. Der Bürgerverein Leipziger Ostvorstadt e.V. wurde als Träger gewonnen sowie eine Anschubfinanzierung über LOS akquiriert. Eine offene Arbeitsgruppe trifft sich regelmäßig, um die aktuellen Entwicklungen zu beraten und Entscheidungen zu treffen. Beteiligte sind Privatpersonen, Mitglieder des Bürgervereins sowie Mitarbeiter des Quartiersmanagements.

Im August 2004 entschieden sich die Beteiligten für eine Räumlichkeit, der Mietvertrag wurde unterzeichnet.

Eine ehrenamtliche Kerngruppe übernahm die Vor- und Einrichtung der Werkstatt. Stadtweite Spendenaufrufe statteten die Werkstatt aus. Die Öffnungszeiten werden ebenso von Ehrenamtlichen realisiert.

Besonderheiten

Das Quartiersmanagement als Beteiligungsinstrument ist in den Stadtteilen weitgehend unbekannt. Es existieren oft wenig Strukturen zur Beteiligung.

Der Zugang zu Bewohner/innen erfolgt am besten über die direkte Ansprache oder individuelle Anschreiben.

Die im Ehrenamt gewonnenen Erkenntnisse dienen den Bewohner/innen als Gewinn an Selbstbewusstsein und Selbständigkeit. Die durch Ehrenamtliche realisierten Projekte dienen dem Stadtteil und sind in ihm verankert.

Das Ehrenamt benötigt dabei einen organisatorischen Rahmen. Dazu zählen:

- Eine koordinierende Stelle (Informations- und Veranstaltungskoordination)
- Die Organisation der Treffen
- Kontinuität der Arbeit in den Projekten (bei Ehrenamtlichen zum Teil nicht gegeben)
- Moderationstechniken
- Kontakte
- Die Übernahme von Teilaufgaben

Positive Erfahrungen

Die Bereitschaft und die grundlegende Kompetenz zur Realisierung angestrebter Projekte sind im Stadtteil bzw. bei den Bewohner/innen meist vorhanden, notwendige Erfahrungen zum Teil auch. Der Antrieb für die Beteiligung der Bewohner/innen liegt unter anderem in der Neugier und Offenheit, am Wunsch zur Zusammenarbeit im Stadtteil sowie an der Identifikation mit dem Stadtteil.

Ein wichtiger Faktor für kontinuierliche Beteiligung liegt im Erfolg des Projektes. Erfolge geben Anlass für weitere Aktivitäten in anderen bzw. ähnlichen Projekten.

Schwierigkeiten

Bei der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen erweist sich die oftmals lange Phase zwischen Idee und Umsetzung als Schwierigkeit. Eine durchaus verständliche Ungeduld und das Hinzukommen neuer Projektbeteiligter verändert die Arbeitsgruppen ständig.

Die im allgemeinen unbekanntem Beteiligungsmöglichkeiten lösen oftmals Skepsis aus. Das Spektrum der Mitwirkungsmöglichkeiten ist dabei breit gefächert und wird unterschiedlich angenommen. Während die Bereitschaft für Ideenfindungen gut ist, ist die konkrete Mitwirkung am ersonnenen Projekt wesentlich geringer.

Im allgemeinen ist für interessierte Bürger die Arbeit vorhandener Vereine zum Teil wenig professionell. Selten wird aktive, offene Nachfrage nach ehrenamtlicher Unterstützung propagiert. Auch gibt es zu wenige Einstiegshilfen in die Ehrenamtlichkeit.

Schlussfolgerungen

Handlungsansätze für die weitere Arbeit liegen bei der:

- Qualifizierung von Vereinen für den professionellen Umgang mit Ehrenamtlichen
- Qualifizierung im Fundraising
- Entwicklung besserer Einstiegshilfen für Engagement
- Entwicklung innovativer Formen der Anerkennungskultur.

Autoren

Angelika Kell, Dipl.-Politologin,
Agentur Doppelspitze
Roland Löbel, Dipl.-Ing.,
Stadtteilmoderator in Leipzig – Neuschönefeld, Mitarbeiter der Doppelspitze GbR

Träger:

Doppelspitze – Agentur für kooperative
Planung, Beratung und Moderation
Ralf Elsässer - Angelika Kell GbR
www.doppelspitze.de